

### 112. Im Wonnemonat.

Ich komm' durch die Flur mit raschem Schritt,  
eine Lerche scheucht auf mein lauter Tritt.  
Wie kletternd steigt sie in die Luft,  
bald ist sie verschwunden im blauen Duft;  
5 doch weithin tönt durch Feld und Ried  
ihr freudejauchzendes Frühlingslied.  
Es flötet die Amsel dazu im Hag,  
der Finke schmettert mit hellem Schlag.  
Dann auf den bunten Wiesen ringsum  
10 der emsigen Bienen trautes Gesumm!  
Von Blüten träufen Baum und Strauch,  
ich atme würzigen Blumenhauch.  
Und der rauschende Wald und der wallende See  
und die fernen Berge im flimmernden Schnee  
15 und die schwellenden Saaten weit und breit —  
o du fröhliche, selige Frühlingszeit!  
O du schöne Welt, aller Wunder voll,  
ich weiß nicht, wie ich mich fassen soll!  
Nichts andres vermag ich, als tief mich zu neigen  
20 und staunend und still anbetend zu schweigen.  
Und sachte gehn der Engel Spuren,  
wie sie mit heil'gen Liebeshänden  
hinwandeln leise durch die Fluren  
und allum Himmelssegen spenden. *Friedrich Güll.*

### 113. Vogelstimmen.

1. Raum naht der Sonne goldner Strahl  
am Schnee im Tal,  
singt schon ein Stimmchen glodenrein  
im kahlen Hain:  
„Wie lieb! Wie lieb!  
Leis schwillt das Aug' am Trieb.“
2. Und säumt das Weilchen noch zu blühen  
im jungen Grün,  
so schmettert doch ein Sängerknecht  
hoch überm Feld:  
„Tirli! Tirli!  
Aus blieb der Lenz noch nie.“